

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 268.

Freitag, den 14. November 1884.

II. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die beiden konservativen Fraktionen des Reichstags haben ihre Mitglieder dringend aufgefordert, sich am 19. November Abends 8 Uhr im Reichstage zu einer Vorbesprechung über die Präsidentenwahl einzufinden. Die Besetzung der Präsidentenstellen dürfte diesmal in Folge der veränderten Parteigruppierung nicht ohne Schwierigkeit sein. An Stelle des Herrn von Levetzow, der bekanntlich nicht wiedergewählt ist, wollen die Konservativen, wie es heißt, Herrn von Hellendorff-Webra, der in Wittenberg an Stelle des deutschfreisinnigen Schröder gewählt worden ist, als Präsidenten-Kandidaten aufstellen. Die Konservativen würden sich, sagt die „Voss. Ztg.“ damit aber vielleicht ihrer besten Kraft für die Debatte berauben.

„Die Sozialdemokratie und das Judenthum“ ist das Thema eines Leitartikels der Staatsbürger-Zeitung, in welchem ausgeführt wird, daß der jüdische Einfluß in der sozialdemokratischen Partei, der durch die Wahl des Herrn Singer einen neuen Stützpunkt erhalten habe, sich immer deutlicher geltend mache. „Die letzte Nummer des Organes für die Interessen der Arbeiter, des Berliner Volksblatts, enthält einen Leitartikel, der sich lediglich mit Herrn Stöcker als „Antisemiten“ beschäftigt. Dieser Artikel erscheint gleichzeitig mit einem fortschrittlichen Wochenschriftchen, welches sich ebenfalls mit Herrn Stöcker als „Antisemiten“ beschäftigt. Nun, wenn da noch nicht die Augen aufgehen, der ist blind oder will es sein. Herr Singer muß doch seiner Arbeiterdiktatur hier noch nicht ganz sicher sein, da er es für geboten hält, noch nach neuen Argumenten zu suchen, um die „unabweisbare Pflicht“ eines jeden Arbeiters, unter keinen Umständen für Stöcker zu stimmen, nochmals klar zu machen, obwohl ja längst die Wahlenthaltung für alle Wähler sozialdemokratischer Kandidaten bei den hiesigen Stichwahlen zwischen Fortschritt und Konservativen angeordnet war. Dabei hat sich aber Herr Singer in der seinem Volke eigenen Leidenschaftlichkeit hinreißend lassen, über das Ziel hinauszuschießen; unter dem unvorsichtigerweise geöffneten Visir des vermeintlichen Sozialdemokraten erschien das wahre Gesicht des fanatischen Juden. Das ist der erste offene Versuch, die Arbeiter in das fortschrittlich-jüdische Lager hinüberzuführen, und bei diesem ersten Versuch wird es nicht bleiben; denn die Interessen des jüdischen Konfessionärs und Kapitalisten Singer sind viel zu eng mit jener Partei, welche sich die Vertretung des jüdischen Kapitals zur Hauptaufgabe gemacht hat, verknüpft, als daß es anders sein könnte. Wenn aber die Arbeiter die Konfession des einzelnen nichts kümmern, wie es in jenem Artikel des Berl. Volksbl. heißt, wie sollten sie dann dazu kommen, gegen Stöcker zu stimmen, bloß weil derselbe den verderblichen Einfluß des Judenthums bekämpft? Wir können nur wiederholen: Mögen die Arbeiter sich vor der Ueberhandnahme des jüdischen Einflusses hüten, derselbe wird sie sonst ebenso verderben, wie er die Fortschrittspartei ins Verderben geführt hat!“

Die spanische Regierung hat anlässlich des erneuten Ausbruchs der Cholera in Frankreich wiederum scharfe

Quarantänemaßregeln angeordnet. Für Reisende, welche aus Frankreich und aus verseuchten Häfen kommenden Reisenden eine 7tägige Quarantäne angeordnet. — Die Bestrebungen Spaniens, unter die Großmächte aufgenommen zu werden, finden anscheinend wenig Entgegenkommen bei den Großmächten. Bekanntlich geht man schon lange damit um, die bisherigen Gesandtschaften in Berlin und Madrid zum Range von Botschaften zu erheben. In dem neuen Reichsetat ist indessen keine bezügliche Position eingestellt, so daß man wohl annehmen kann, daß die Schaffung eines deutschen Botschafterpostens in Madrid aus oben angegebenen Gründe vorläufig aufgegeben ist.

Die nordamerikanischen Republikaner haben sich lange gekräubt, den Sieg der demokratischen Präsidentschaftskandidatur Cleveland anzuerkennen; endlich haben sie sich doch dazu verstehen müssen. An diesem Umschwunge sind die Deutschamerikaner in erster Linie beteiligt. Ihr gerader Sinn konnte die von den Republikanern betriebene öffentliche Korruption nicht länger ruhig mit ansehen; unter Führung von Karl Schurz gingen daher die deutschen Wähler diesmal en masse zum demokratischen Ticket über, weil dasselbe einen so unanfechtbaren Charakter wie Cleveland auf den Schild erhob. Der Sieg des letzteren darf daher mit Fug und Recht auch als ein moralischer Sieg des deutschen Geistes über das einseitige Yankeeethum gelten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser empfing im Laufe des heutigen Vormittags den neuernannten Gouverneur des hiesigen Invalidenhauses, General-Lieutenant v. Wulffen, sowie den zum Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade beförderten General-Major v. Frankenberg, den von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der chinesischen Marine hierher zurückgekehrten Kapitän-Lieutenant Hagenleber, und einige andere beförderte und versetzte Offiziere, und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Papanow und des Geheimen Hofraths Vorl entgegen. Mittags konferierte Se. Majestät über eine Stunde mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Wirklichen Geheimen Rath von Wilnowski und später hatte der General-Feldmarschall Graf von Moltke die Ehre des Empfanges. Vor der Spazierfahrt empfing Se. Majestät der Kaiser den General v. Biehler. Am gestrigen Nachmittage hatte Se. Majestät der Kaiser außer den bereits genannten Personen auch noch den zum Chef des Ingenieur-Korps und General-Inspektur der Festungen ernannten General-Lieutenant von Brandenstein empfangen.

— Die Kongo-Konferenz wird am 15. d. Mts. im Palais des Reichskanzlers, wo die Vorbereitungen bereits getroffen sind, zusammentreten. Der Kanzler wird die Konferenz eröffnen, dürfte aber dann im Vorsitz von Hagfeldt vertreten werden. Auch die Türkei ist auf der Konferenz vertreten.

— Der frühere fortschrittliche Landtags-Abgeordnete Dr. Otto Burg, Direktor der Deutsch-Russischen Naphtha-Importgesellschaft und der Aktiengesellschaft der Volkszeitung

ist in der Nacht zum Montag plötzlich am Herzschlag gestorben. Es ist dies derselbe jüdische Dr. Burg, welcher während der Reichstagswahlbewegung im Jahre 1881 verschiedene Spione im antisemitischen Lager unterhielt und eine illustrierte Schmähbrochüre gegen die Herren Dr. Förster und v. Liebermann vorbereitete. Die Herausgabe derselben unterblieb jedoch, wie Eingeweihte später behaupteten, deshalb, weil Herr v. L. über alle Stadien, die das Pamphlet durchlief, immer genau orientirt war, und in den Wahlversammlungen allabendlich darüber öffentlich sprach. Vor allen Dingen soll der Satz: „Wer den Stock an die Wand malt, zu dem kommt er“, den Herr v. L. mit Bezug auf den Entwurf des Titelbildes brauchte, Herrn Burg von der Inopportunität seiner Absicht überzeugt haben. Uebrigens muß Herr Dr. Burg sonst ein ganz netter Mann gewesen sein, denn der Herr Polizeipräsident v. Madai aß früher bei ihm öfter einmal zu Mittag oder zu Abend.

Ausland.

Paris, 11. November. Präsident Grevy empfing heute den Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar. — In Montceau-les-mines haben 39 Hausfuchungen stattgefunden, bei welchen auf eine geheime Gesellschaft bezügliche Papiere mit Beschlag belegt wurden.

Paris, 11. November. Die letzten Berichte über den Verlauf der Cholera lauten hier nicht zu sehr beunruhigend. Hinsichtlich der Zahl der Erkrankungen und Todesfälle herrscht einige Konfusion, da 2 Bulletins, eins vom Polizeipräsidenten und eins von der Assistance publique vorliegen, mit verschiedenen Zeitangaben und ohne erkennen zu lassen, ob und wie viel Todesfälle bei den Hospitälern mit eingerechnet sind. Immerhin scheint eine gewisse Abnahme der Todesfälle heute konstatirbar. Im Greifen-Asyl der Rue Breteuil starben von 107 Pensionäre 55, hingegen keine einzige Frau. Die Blätter melden, daß ein Assistenzarzt des Professors Raspian Entleerungen an der Cholera Verstorbener in Pillenform am Sonnabend verschluckt habe, um die Unschädlichkeit von Koch's Komma bacillen nachzuweisen, und sich vollkommen wohl befinde. Dies Experiment dürfte wenig beweisen, andererseits soll gleichzeitig im Laboratorium Raspian's die Uebertragung der Cholera auf Hunde und Meerschweinchen durch Injektion gelungen sein.

Paris, 12. November. Nach dem heutigen offiziellen Choleraberichte sind am gestrigen Tage, in der Zeit von Mitternacht bis Mitternacht in den Hospitälern 132 neue Cholera-Erkrankungen hinzugekommen und 51 Personen an der Cholera gestorben. Die Gesamtzahl der gegenwärtig in den Hospitälern befindlichen Choleraerkranken beträgt 271. In der Stadt und den Hospitälern sind im Laufe des gestrigen Tages insgesamt 107 Personen an der Cholera gestorben.

London, 11. November. Das Unterhaus nahm die Reformbill in dritter Lesung ohne Abstimmung an.

London, 12. November. Der Supplementarkredit, welchen die Regierung für die Expedition nach dem Behnaualand von dem Parlamente fordert, beträgt für Armee und Marine zusammen 725,000 Pfd. Sterl., auf die Armee allein entfallen

Mancher verschwunden ist,“ entgegnete Lambert Bochner trozig. „Der Vater des jungen Herrn ist ja auch in ihm verschwunden.“

Er schreckt blickte Hulda den Vater an, sie las in seinen verzerrten Zügen eine namenlose Wuth, die er, wie sie deutlich erkannte, gewaltsam zu bemeistern suchte. Sie sah, wie er die Lippen zusammenpreßte und die Hände ballte, wie es in seinen Augen aufblitzte und die jähe Röthe auf seinem Gesicht mit Todesblässe wechselte.

„Bochner, ich glaube fast, Ihr wäret reif für das Irrenhaus,“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Hütet Eure Zunge, ich werde jeder Verläumdung energisch entgegenreten. Daß mein unglücklicher Vetter damals im Irrenhause gestorben ist, wißt Ihr so gut, wie ich, Ihr kennt auch die Ursache seines Todes, und wenn Ihr auch damals seine Braut aufgehebt habt, so hat doch die gerichtliche Untersuchung überzeugend klar ergeben, daß die albernen Vermuthungen jeder Begründung entbehren. Weshalb kommt Ihr heute noch einmal darauf zurück? Wohl nur, um mich zu beleidigen, um eine niedrige Rache zu nehmen dafür, daß ich damals Euch entlassen habe.“

„Ich wäre aus eigenem Antriebe gegangen!“
„Das sagt Ihr jetzt, damals dachtet Ihr nicht daran! Die Hand würdet Ihr mir geküßt haben, wenn ich Euch in meinen Diensten behalten hätte!“

„An eine solche Rache habe ich niemals gedacht,“ sagte Bochner; „welche Veranlassung könnte ich auch dazu haben? Mich beunruhigt das Schicksal des jungen Herrn, und da kein Anderer sich darum kümmert, so muß ich mich der Sache annehmen. Ich will wissen, wo er geblieben ist und wenn ich mein ganzes Vermögen opfern müßte, ich werde nicht eher ruhen, bis ich meine Aufgabe erfüllt habe. Die Polizei muß mir beistehen.“

„Und seid versichert, daß auch ich nicht müßig bleiben werde“, fiel der Gutsherr ihm in's Wort. „Mir ist es wahrhaftig auch nicht gleichgültig, welches Schicksal meinen Neffen betroffen hat; aber ich sage Euch: Eure Besorgnisse sind gänzlich unbegründet, das Resultat unserer Nachforschungen wird es beweisen. Ist es denn nicht möglich, daß Alfred

eine Reise angetreten hat, von der er erst nach einigen Wochen zurückkehren kann?“

„Er würde mir geschrieben haben.“

„Nah, es gibt Leute, die eine ganz unheilbare Schreibfaulheit besitzen. Selbst in den dringendsten Fällen können sie sich nicht entschließen, einen Brief zu schreiben, und wenn man ihnen Vorwürfe darüber macht, zucken sie die Achseln. Gebt Acht, ob ich nicht Recht habe! Alfred ist nach Amerika abgereist; was sollte er auch länger hier?“

„Was er hier suchte, die Gewißheit über den Tod seines Vaters, hat er erhalten und einen rührenden Abschied liebt er nicht“, fuhr Froberg fort.

„Aber er hätte sein Gepäck mitgenommen.“

„Wie wollte er es denn hier machen? Er war schon auf dem Wege, zu Fuß mein Haus zu verlassen, seine Koffer wollte er später abholen lassen, und wenn ich nicht zufällig ihm auf diesem Wege begegnet wäre, würde er seinen Vorsatz ausgeführt haben, ohne uns ein Wort des Abschieds zu sagen.“

„Papa hat Recht“, nickte Hulda; „Alfred war in dieser Beziehung sehr sonderbar.“

„Ich kann das nicht glauben“, sagte Bochner, „kann mich damit nicht beruhigen. Wann ist der junge Herr von hier fortgereist?“

„Gestern vor vierzehn Tagen.“

„Also am Mittwoch!“

„Sie wollen der Polizei die Anzeige machen?“

„Ja, Herr Froberg.“

„Na, handeln Sie, wie es Ihnen gutdünkt; ich fürchte, Sie werden mit Ihren Besorgnissen sich blamiren. Wenn ich in den nächsten Tagen in die Stadt komme, werde ich bei Ihnen vorsprechen.“

Der Gutsherr ließ sich nach diesen Worten wieder an seinem Schreibtisch nieder, wie wenn er andeuten wollte, er habe jetzt Anderes zu thun, als seinem Gaste Rede zu stehen, und Lambert Bochner verstand den Wink; er nahm seinen Hut, den er auf einen Stuhl gelegt hatte, und schritt langsam auf die Thüre zu.

(Fortsetzung folgt.)

Im Irrenhause.

Roman von Oswald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Meinem Sohn?“

„Nein, Herrn Alfred Froberg.“

„Sucht Ihr ihn hier?“

„Natürlich, er ist ja hier zu Besuch.“

„Gewesen“, erwiderte der alte Gutsherr mit einem fragenden Blick auf seine Tochter, die in diesem Augenblick eintrat.

„Gewesen?“ wiederholte Bochner bestürzt. „Dann wäre er doch in die Stadt zurückgekehrt.“

„Er wird auch wohl dort sein,“ sagte der Gutsherr achselzuckend.

„Nein, er ist nicht dort, ich habe gestern noch im „Russischen Hof“ mich erkundigt.“

„So wird er in einem andern Gasthof abgestiegen sein,“ erwiderte der Gutsherr. „Schon vor vierzehn Tagen hat er uns verlassen, er ist in meinem Wagen zur Bahnstation gefahren und von dort, wie mein Kutscher mir sagte, weiter gereist.“

Lambert Bochner schüttelte den Kopf.

„Dann begreife ich nicht,“ sagte er. „Er würde jedenfalls in den „Russischen Hof“ zurückgekehrt sein; der Kellner erklärte mir ja, sie erwarteten ihn jeden Tag, sein Gepäck liege schon lange in dem für ihn reservirten Zimmer.“

„Aber so spurlos kann doch kein Mensch verschwinden!“ nahm Hulda in sichtbarer Erregung das Wort. „Sollte ihm wirklich ein Unglück zugestoßen sein?“

„O, es giebt Häuser, in denen man spurlos verschwinden kann!“ sagte der Wirth, und wieder traf ein mißtrauischer Blick den Gutsherrn, der im ersten Moment leicht zusammenzuckte und dann den Kopf trozig erhob, als ob er seinem Gegner zeigen wolle, daß er gegen jeden Angriff gerüstet sei. „Ein solches Haus liegt hier in der Nähe.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fuhr der Gutsherr zornig heraus.

„Nichts weiter, als daß in einem Irrenhause schon

davon 675,008 Pfd. Sterl. Für die Armee und Marine in Aegypten werden 1,324,000 Pfd. Sterl. in Anspruch genommen, auf die Armee allein entfällt davon 1 Million.

Songkong, 12. November. Die Chinesen griffen die französischen Truppen bei Kelung an, wurden aber mit großen Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Die Franzosen erlitten nur geringe Verluste. Das chinesische Kanonenboot „Peihoo“ wurde von den Franzosen genommen.

Kairo, 12. November. Der Khedive hat auf Antrag des Minister-Konseils ein Dekret erlassen, durch welches die Erhebung der Steuern auf die Häuser der Ausländer, die mit Genehmigung der Mächte auferlegt war, aufgehoben wird. Das Dekret ist von einem Schreiben des Finanzministers begleitet, in welchem erklärt wird, daß diese Maßregel erforderlich gewesen sei in Folge der Weigerung der europäischen Hausbesitzer in Alexandrien und Kairo, bei der Repartition der Steuern in Gemäßheit der Bestimmungen des Dekrets über die Besteuerung der Häuser zu verfahren.

Reichstags-Wahlwahlen.

Rosenberg, 12. November. Amtliches Wahlergebnis der Stichwahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder (Rosenberg-Pöbau) gewählt Graf zu Dohna, Majorats-Besitzer auf Finkenstein, konf., mit 8405 St.; Gegenkandidat Kzepsnikowski, Arzt in Pöbau, Pole, 6994 St.

Stuhm, 11. November. Bei der Reichstagswahl im 1. Marienwerderschen Wahlkreise, Stuhm-Marienwerder, sind nach dem amtlichen Ergebnisse 15,124 Stimmen abgegeben worden, davon erhielt Landrath Müller (Reichsp.) 2988 und Rittergutsbesitzer v. Dornmirecki (Pole) 7136 Stimmen.

Königsberg i. Pr., 11. November. Bei der hiesigen Reichstagswahl wurde Dr. Müller, (deutsch.) mit 9023 Stimmen gegen Godau, (Soz.), welcher 6427 Stimmen erhielt, gewählt.

Frankfurt, 11. November. Amtliches Ergebnis der hiesigen Stichwahl: Landrath v. Rheinbaben, (Reichsp.), 5595 Stimmen, Rittergutsbes. v. Chalpowski, (P.), 4961 St.

Breslau, 10. November. Bei der Stichwahl im 2. Wahlkreise des Regierungsbezirks Liegnitz (Sagan-Sprottau) haben bis jetzt Braun, (Reichsp.), 3400, Graf Kanitz, konf., 1200 Stimmen erhalten. — Bei der Stichwahl im 9. Wahlkreise des Regierungsbezirks (Schweidnitz-Sriegau) erhielten bis jetzt Wegner, Zentr., 4188, v. Kulmiz, konf., 3233 St.

Breslau, 12. November. Bei der gestrigen Reichstags-Stichwahl im 10. Breslauer Wahlkreise sind bis jetzt die meisten Stimmen für Winkelmann (Reichsp.) gezählt.

Waldenburg, 11. November. Bei der Stichwahl im Kreise Waldenburg erhielten von Winkelmann 9600 Stim., Fürst Pleß 7700 Stimmen.

Halle a. S., 11. November. Bei der heutigen Stichwahl im 4. Wahlkreise des Reg.-Bez. Merseburg wurden in der Stadt Halle für Täglichsch (natlib.) 3588 St. und für Dr. Meyer (Reichsp.) 6781 St. abgegeben. Aus den übrigen Ortschaften fehlen die Resultate noch.

Halberstadt, 12. November. Bei der Stichwahl im 8. Magdeburgischen Wahlkreise (Dschersleben-Halberstadt) erhielt bis jetzt v. Bernuth (natlib.) 6497, Graf Stolberg, konf., 3490 St. Die Wahl des Erstern scheint sicher.

Magdeburg, 11. November. Bei der heutigen Stichwahl im 4. Magdeburgischen Wahlkreise wurde Heine (Sozialdemokrat) mit 12,304 Stimmen gegen Büchtemann (deutsch.) mit 9174 Stimmen gewählt.

Kiel, 12. November. Bei der Stichwahl im 1. schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Hadersleben-Sonderburg) wurde Junggreen, Däne, gewählt.

Lübeck, 12. November. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Wahlergebnis der Stichwahl hat Stiller, (Reichsp.) 5650, Fehling, (natlib.), 5431 Stimmen erhalten; ersterer ist sonach gewählt.

Hamburg, 11. November. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate erhielt bei der Stichwahl im 3. Hamburger Wahlkreise Börmann, (natlib.), 15,417 Stimmen, Heinzel, (Soz.), 14,917 Stimmen. Börmann ist somit mit einer Majorität von 800 Stimmen gewählt.

Das Bildungsfieber.

Ein Beitrag zur Würdigung des Kulturkampfes und seiner Mittel
Von D. C.
(Fortsetzung.)

Was Mangel an Bildung sei, fühlt ein gebildeter Mensch sehr leicht heraus; auch das Vorhandensein der Bildung wird er sehr bald bemerken. Sich über das Wesen der Bildung klar zu werden, fällt einem gebildeten Menschen fast ebenso schwer, wie dem ungebildeten. Wenigstens wird derjenige gebildete Mensch, der in einer gebildeten Atmosphäre geboren und erzogen ist, wohl Mühe haben, sich diese Sache zu objektivieren, eben weil sie mit seinem eigenen Wesen so sehr verwachsen ist. Viel leichter möchte ein ungebildeter Kreißen Aufgewachsener, der seine eigene Bildung mit Mühe und Noth erkaufte, ihr Wesen erfassen und eine Definition davon zu geben im Stande sein, indem er sein gegenwärtiges Bild und dasjenige von ehemals gegen einander stellt. Noch leichter aber würde ein gebildeter Mensch das Wesen der Bildung an einem andern erfahren, der ihm in früheren Zeiten als Ungebildeter bekannt geworden. Er würde bemerken, wie aus dem plumpen Menschen ein geschmeidiger, aus dem linkischen ein gewandter, aus dem rauhen ein höflicher, aus dem taktlosen ein taktvoller, aus dem groben ein feiner entstanden sei.

Plump und ungeschlacht nennt man einen Menschen, dessen körperliche Bewegungen zu stark, linkisch einen solchen, dessen körperliche Bewegungen zu schwach im Verhältnisse zu ihren Zwecken sind. Rauhe heißt ein Mensch, welcher seine Eigentümlichkeiten gegen andre zu sehr geltend macht; scharf derjenige, welcher gegen die Eigentümlichkeiten der andern zu wenig Schonung zeigt. Ecken hat derjenige, der andern nicht zur rechten Zeit ausweicht. Taktlos zeigt sich, der sich in anderer Gedanken und Gefühle nicht zu versetzen weiß. Grob und ungeschliffen ist derjenige, welcher die Schwächen anderer, ihm selbst gegenüber, in ihrer Nacktheit aufzeigt; unziert, wer anderer Reizbarkeit nicht zu schonen weiß.

Im Ganzen heißt roh und ungebildet Jeder, der sich völlig giebt, wie er von Natur beschaffen ist, ohne die nöthigen Anstrengungen zu machen, sich andern gegenüber zu beschränken. Er wächst gleichsam über sich hinaus und greift in den andern Wesen störend hinüber. Und das alles nicht aus kalter Be-

Dortmund, 12. November. Amtliches Wahlergebnis der Stichwahl im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Arnberg (Dortmund Stadt und Land) gewählt Lenzmann, Rechtsanwalt in Pödenfeld, (Reichsp.), mit 17,263, Gegenkandidat Kleine, Stadtrath in Dortmund, (natlib.), 16,780 Stimmen.

Siegen, 12. November. Amtliches Ergebnis der Stichwahl im 1. Arnberger Wahlkreise. Von 19,654 abgegebenen Stimmen erhielt Hosprediger Söder, konf., 12,978, Fabrikant Schmidt, (Reichsp.), 6676 Stimmen.

Rassel, 11. November. Soweit bis jetzt ermittelt, erhielt bei der Stichwahl im hiesigen Wahlkreise Pfannkuch, (Soz.), 5200, Log, konf., 4250 Stimmen. Aus verschiedenen Ortschaften fehlen die Ergebnisse noch.

Eisenach, 11. November. Nach den bis jetzt aus 21 größeren Ortschaften vorliegenden Resultaten erhielt bei der heutigen Stichwahl im hiesigen Wahlkreise Parisius (Reichsp.) 3814 Stimmen und Geibel (natlib.) 2678 St.

Weimar, 11. November. Reichstags-Stichwahl. Bis jetzt v. Hellborn, konf., 3749 St., Ausfeld, (Reichsp.), 6200 St. Die Wahl des Letztern ist sehr wahrscheinlich.

Dresden, 11. November. Bei der Stichwahl im hiesigen 5. Wahlkreise wurde Baumeister Hartwig, Antisemit, mit 13,750 Stimmen gewählt, Bebel, (Soz.), erhielt 11,000 Stimmen.

Frankenthal, 12. November. Amtliches Resultat der Stichwahl im 1. Pfälzer Wahlkreise (Speier.) Gewählt Dr. Ludwig Groß, Bürgermeister in Lambheim, (natlib.), mit 10,756 St., Dreesbach, Kaufmann in Mannheim, (Soz.), erhielt 7259 St.

Heilbronn, 12. November. Nach dem amtlichen Ergebnis der am 8. d. M. im 3. württembergischen Wahlkreise (Besigheim-Brackenheim-Neckarfulm) stattgehabten Stichwahl sind im Ganzen 20,530 Stimmen abgegeben worden. Hiervon erhielt der bisherige Reichstags-Abgeordnete Georg Härte, (Soz.), 10,403 St., Freiherr Joseph v. Ulrichshausen in Affumstadt, Reichspartei 10,127 Stimmen.

Erlangen, 12. November. Bei der gestrigen Stichwahl ist v. Stauffenberg mit großer Majorität, die sich aus dem Fortschritt, den Sozialdemokraten und der Volkspartei zusammensetzte, gegen v. Schauf gewählt.

Münster, 11. November. Bei der Stichwahl im hiesigen Wahlkreise erhielt Grillenberger, (Soz.), 14,384 St., Krämer, (Reichsp.), 12,566 St. Aus 2 belanglosen Bezirken fehlen die Resultate noch, Grillenberger ist als gewählt zu betrachten.

München, 11. November. Reichstagswahlwahlen: München I. Sedlmayer, (natlib.), mit 9226 Stimmen gewählt. Ruppert, Zentr., erhielt 7202 Stimmen. München II. Westermeyer, Zentr., 4582 Stimmen. Vollmar, (Soz.), 7462 Stimmen. Viele Landbezirke fehlen zwar noch, doch scheint die Wahl Vollmar's wahrscheinlich.

Provinzial-Nachrichten.

Graubenz, 10. November. (Einen frechen Diebstahl) verübte gestern dem „Gef.“ zufolge auf dem Bahnhof Kornatowo die Arbeiterfrau Anna Jels. Sie ergriff einen Postkriesbeutel, bestieg den Zug und fuhr nach Graubenz. Hier wurde sie aber schon von Beamten erwartet, da man sofort den Diebstahl telegraphisch hierher gemeldet hatte; der Beutel wurde ihr abgenommen, sie selbst verhaftet.

Marienburg, 9. November. (Diebstahl. Enttäuschung.) Dem Gutsbesitzer W. aus Rocelitz bei Marienburg wurden nach dem „Gefell.“ auf dem letzten Viehmarkte zu Orunau bei Elbing gegen 3000 Mk. gestohlen. — Eine arge Enttäuschung wurde einigen Dieben zu Theil, welche Nachts in die Wohnung des Gutsbesitzer Penner in Willenberg einbrachen. Sie waren der Meinung, daß derselbe die für seine Tags vorher verkaufte Besorgung erhaltenen 66 000 Mk. im Bureau eingeschlossen habe und erbrachen dasselbe, fanden aber nur dreißig Mark darin, da Herr P. das erhaltene Geld sofort auf die Gewerbebank gegeben hatte. Aus Mangel darüber steckten sie einige Möbel an; als die Eheleute von dem Geräusch erwachten, verschwanden die Gauner.

Danzig, 11. November. (Herr Kicker) hat in Folge vorläufiger Ungültigkeitserklärung seiner Wahl dieselbe schon jetzt abgelehnt. Die neue Wahl wird möglichst bald anberaumt werden.

rechnung und raffinierter Bosheit, sondern weil er niemals gelernt hat, sich einen Zügel anzulegen. Gedanken sowohl als Gefühle haben nicht warten gelernt. Im andern Falle wird ein solcher Mensch nicht roh und ungebildet, sondern unangenehm und malitios genannt. Denn seine Art, sich zu geben, beruht nicht auf innerer Schwäche, sondern auf der Unlust die erworbene Bildung in Anwendung zu bringen. Höchstens könnte man noch in einem solchen Falle von einem Sichgehenlassen, also von einer Art von Schläffigkeit und Trägheit reden. Allein auch solche Schläffigkeit zeugt von Nichtachtung anderer, ist also von Bosheit nicht weit entfernt.

Man sieht hieraus zur Genüge, was unter einem gebildeten Menschen verstanden wird. Gebildet heißt offenbar derjenige, der seines Geistes, wie seines Körpers Herr geworden, so daß er zu jeder Zeit im Stande ist, beiden diejenige Richtung zu geben, welche Zeit und Umstände erfordern. Sein Geist ist derartig erstarkt, daß er nicht bloß dem Körper, sondern auch sich selber Befehle giebt. Bildung im Allgemeinen ist also nichts weiter, als gesteigerte Geistigkeit.

Fragen wir nun, welcher von beiden vorzuziehen sei, der gebildete Mensch oder der ungebildete, so kann die Antwort wohl keinem Zweifel unterliegen. Die meisten Leute begünstigen einen Gebildeten, schon in ihrem eigenen Interesse, weil mit ihm leichter umzugehen und zu verkehren ist. Aber auch davon abgesehen — so ist begreiflich, daß ein vergeistigter Mensch höher stehen müsse, als ein nichtvergeistigter. So lange man nicht das Thierische im Menschen, das Körperliche und Materielle über das Geistige stellt, wird darüber ein Streit kaum entstehen können.

Eine andere Frage ist, wie eigentlich der Mensch dazu komme, sich zu bilden, und was denn eigentlich der Zweck und das Ziel dieser Bildung ist.

Schicken wir unsere beiden Oger nach Paris, oder wie man in Pommern zu sagen pflegt, nach Kallies „auf die Schleifmühle“! — Gesehenen Falls, sie eignen sich auf diesem Posten durch Lehre und Beispiel diejenige Bildung an, die ihnen bisher gemangelt: so kehren sie als vollständig andere Menschen heim.

Der Linkische macht jetzt untadelhafte Verbeugungen, der Plumpe bewegt sich mit Gewandtheit in großen und kleinen

Aus dem Kreise Wehlan, 10. November. (Große Feuer. Unfall.) Gestern Abend 10 Uhr wurde von Wehlan in der Richtung nach Alenburg hin ein großer Feuerschein bemerkt. Heute eingegangenen Nachrichten zufolge ist das Gehöft des Wirtes Ferd. G. in Gr. Alendorf ein Raub der Flammen geworden. Einiges lebende Inventarium soll mit verbrannt sein. Die Gebäude sind nur mäßig versichert, und zwar bei der Schlesienschen Gesellschaft. — Am vergangenen Sonnabend wurde in der Försterei Aflaken bei Gr. Schirrau ein Holzschläger beim Fällen der Bäume von einem niederstürzenden Baume befallen. Der Bedauernswerthe starb bald in Folge der davongetragenen Verletzungen. Die heute an Ort und Stelle vorgenommene gerichtliche Untersuchung wird hoffentlich feststellen, ob das Unglück lediglich durch Unvorsichtigkeit des Verunglückten selbst, oder etwa durch seine Mitarbeiter herbeigeführt worden ist.

Bromberg, 12. November. (Folgende Kuriosum) wird uns mitgeteilt. Wir geben dasselbe mit allem Vorbehalte hier wieder. „Ein Mädchen vom Lande, welches bei einer hiesigen Herrschaft seit einigen Tagen dient, wurde beauftragt, von dem in der Nähe liegenden Halteplatz eine Droschke zu holen. Sie konnte sich in derselben zu Hause fahren lassen, bedeutete man ihr. Jedenfalls war die Dorfschöne über die Beschaffenheit des ihr beizulegenden Bewegungsmittels vollständig im Unklaren. Sie rief, da sie sonstige Gefährte nicht vorfand, einen Dienstmann mit seiner Karre heran, bestieg dieselbe und forderte den Dienstmann auf, sie nach der Wohnung ihrer Herrschaft zu fahren. Der Dienstmann, dem es gleichgültig schien, für welche Art von Thätigkeit er bezahlt erhielt, folgte schließlich unter allgemeiner Heiterkeit der an ihn gerichteten Aufforderung.“ („Br. T.“)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 13. November 1884.

(Zur Stadtverordnetenwahl.) Wie wir bereits mittheilten, findet morgen, Freitag, den 14. ds., im Artushofsaale eine Versammlung der Wähler der 3. Abtheilung statt, zwecks Verständigung über die aufzustellenden Stadtverordneten. Wir machen hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß nur die Wähler wahlberechtigt sind, welche ihre Kommunalsteuern bezahlt haben. Wer seine Bürgerpflicht nicht vernachlässigen will und etwa mit den Kommunalsteuern noch im Rückstande sein sollte, darf es nicht verabsäumen, der Kämmerei-Kasse heute oder morgen mit seinem Steuerzettel einen Besuch zu machen.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wisfeling, Stadtbaurath Nieberg und Stadtrath Gessel. Ueber die ersten vier Punkte erstattete Stadtv. Schirmer Bericht, über die übrigen Stadtv. Wolff. Position 1 der Tagesordnung betraf Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1. April 1882/83. Es wurde Decharge ertheilt. 2. Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1883. Bei dieser Position hat der Ausschuss beantragt, den Magistrat darauf aufmerksam zu machen, daß man künftighin nicht nur Westpreussische Pfandbriefe, sondern auch 4procentige Rentenbriefe ankaufen möge, weil man sich dabei besser stehe. — Stadtv. Cohn erklärt sich gegen den Antrag des Ausschusses und wünscht, daß man bei den Westpreussischen Pfandbriefen, die höher im Kurse ständen, als die Rentenbriefe, bleibe. — Der Antrag wird abgelehnt. — Ferner weist der Referent daraufhin, es sei noch zu wenig bekannt, daß ein Fonds für verwaarloste Kinder bestehe. Demselben seien letzthin aus einer Streitsache von Herrn Rechtsanwält Warda 100 Mk. überwiesen. Es empfehle sich, die Existenz dieses Fonds öffentlich bekannt zu machen, damit man demselben mehr zuwende. — Auch dieser Rechnung wurde Decharge ertheilt. — 3. Staatsüberschreitung bei Titel II. pos. 4 der Waisenhaus-Kasse. Die Ueberschreitung beläuft sich auf 478 Mk. Diese Mehrausgabe resultirt aus der Vermehrung der Krankheiten im Waisenhaus. Namentlich grassirt die Augenkrankheit dort sehr stark. — Von der Ueberschreitung wurde Kenntniß genommen. — 4. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 189a und 193 mit 4400 Mk. Da die beiden Gebäude einen Feuerlassenwerth von 46 900 Mk. repräsentiren, so glaubte man die Genehmigung nicht versagen zu können und wurde dieselbe ertheilt. — 5. Mittheilung von der Berufung eines

Gesellschaft. Keiner von beiden kollidirt mehr mit den Hühneraugen seiner männlichen Kollegen, und keiner von beiden tritt mehr den Damen die Schleppe ab. Und sollte ein Mehnliches aus Zufall und Versehen dennoch vorkommen, so bitten beide in gegenseitiger Art um Entschuldigung. Der Oger No. II. spricht in diesem Falle nicht mehr von seinen Hühneraugen und deren Schwerkraft, sondern von den Pfauen der Juno und den Sternen am Firmament. Der Oger No. I. drückt sich nicht mehr, wie „ein Häufchen Unglück“ in allen Winkeln herum, sondern er bleibt an einem passenden Plage und macht Bemerkungen von wenig aufregender Natur oder beweist sich der Gesellschaft auf eine andere Weise angenehm. Der Oger No. II. ist nicht mehr grob, wie „Bohnenstroh“; er schweigt, so lange andere reden, weiß zu gehöriger Zeit abzubrechen und seine Gedanken zurückzuhalten. Er wirft der Frau Justizräthin nicht mehr ihren Mangel an Taille und dem pensionirten Herrn Ober-Steuer-Inspektor nicht mehr seine rothe Nase vor; im Gegentheil bewundert er das jugendliche Aussehen des pensionirten Herrn Ober-Steuer-Inspectors und bringt der Frau Justizräthin bei Gelegenheit Schmeicheleien über ihr griechisches Profil bei. Beide Oger haben sich „zu ihrem Vortheil verändert“; sie sind, wie „ausgetauscht.“ Während sie vor ihrer Reife nach Paris oder Kallies dem Schappelze eines Bewohners der ungarischen Puszta glichen, der das Rauhe nach außen kehrt: sehen sie jetzt dem Bisampelze eines Stutzers gleich, welcher nach außen glatt und fein, sein sämtliches Rauhe nach innen wendet. Während sie früher dem Schlackenerze glichen, das auswendig unrein und schmutzig, rau und eckig, seinen feinen Kern, dem Auge unsichtbar, im Innern birgt, kann man sie jetzt mit den im Hohenlohe geläuterten Erze, ja mit dem zur Münze umgearbeiteten, glatten und runden Metalle vergleichen. Während sie früher der rohen, ungenießbaren Speise glichen, deren innere Geistigkeit noch nicht durch das Siebfeuer des Herdes gelöst ist: ähneln sie jetzt der angerichteten, gewürzten und für den Gaumen vorbereiteten Speise, welche angenehm mundet und leicht verdaulich wird. Während sie früher unförmliche Eisenstücke waren, höchstens dazu geeignet, einem Löcher in den Kopf zu schlagen: sind sie jetzt feine, blankgeschliffene Degenklingen, mit denen man nach Belieben hauen und stechen, aber auch salutarisieren kann. (Fortsetzung folgt.)

katholischen Hilfslehrers an die Knaben-Elementarschule. Diese Berufung ist bereits von den Stadtverordneten in der Sitzung vom 15. Oktober genehmigt, nur waltete infolgedessen ein Irrthum ob, als nicht ein evangelischer, sondern ein katholischer Hilfslehrer berufen wurde. Das Kollegium nimmt hiervon Notiz. — 6. Antrag auf Genehmigung zur Ueberlassung des Turnsaals im Schulgebäude in der Bäckerstraße an die Schulvorsteherin Fräulein Ehrlich. Die Disposition über dieses Zimmer erstreckt sich auf Montag und Donnerstag jeder Woche. Es wurde beschlossen, das Zimmer gegen eine Entschädigung von 50 Pf. für Heizung dem Fräulein Ehrlich zu überlassen. — 7. Antrag auf Genehmigung zur unentgeltlichen Ueberlassung eines Zimmers im neuen Mädchenschulgebäude an die Gewerbeschule der Frau Bürde. Der Ausschuss hatte beantragt, in Erwägung des wohlthätigen Zwecks dieses Instituts — die Gewerbeschule gewährt den Töchtern unbemittelten Eltern freien Unterricht — der Frau Bürde das betr. Zimmer zu überlassen, mit der Bedingung, dasselbe mit Kohlen zu heizen. Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, indem es die Bedingung dahin modificirt, daß Holz- oder Kohlenheizung, nicht aber Gasheizung, welche zu theuer, zu vertheuern sei. — 8. Antrag auf Genehmigung zur Benutzung des Bodens auf dem alten Mädchenschulgebäude — Altstadt Nr. 263 — zum Wäschetrocknen. Diese Position gab Anlaß zu einer langen und lebhaften Debatte. — Stadv. C o h n meint, daß die Stadtverordneten sich in dieser Frage, als es die Freigebung des Bodens des alten Knaben-Mittelschulgebäudes betraf, bereits endgültig ausgesprochen hätten. Es sei daher überflüssig, sich mit dem vorliegenden Antrage lange aufzuhalten. Er bitte, denselben kurzer Hand abzulehnen. — Stadv. E n g e l h a r d t ist ebenfalls für Ablehnung des Antrages. Durch das Wäschetrocknen würden, da in dem alten Mädchenschulgebäude noch Schule gehalten, vielfache Unzuträglichkeiten herbeigeführt. Auch hinsichtlich der Feuergefahr trage er Bedenken, da die Frauen, welche Wäsche trocknen, noch oft spät Abends auf den Boden gingen. — Stadv. S i e l d z i n s k i: Die Herren (Borredner) hätten vielleicht selbst einen Boden zum Wäschetrocknen, weil sie den vorliegenden Antrag so ohne Weiteres ablehnen wollten. Aber es gebe viele arme Leute, die wirklich nicht wüßten, wo sie mit ihrer Wäsche hin sollten, weil kein Platz aufzutreiben sei. Wenn man an der Weichsel spazieren gehe, so könne man sehen, daß überall Wäsche flattere. Ein hübscher Anblick sei das nicht. Aber die Leute wüßten eben nicht, wo sie ihre Wäsche anders aufhängen sollten. Er könne die Annahme des Antrages nur warm anempfehlen. — Stadv. E n g e l h a r d t erwidert dem Borredner, daß mit dem Freigeben des Bodens der alten Mädchenschule nicht dem ärmeren, sondern dem bemittelteren Stande eine Hilfe zu Theil werde. Der Antrag wurde von einer Frau Donner eingebracht. (Nun. d. Red.) — Stadv. J a k o b i ist der Meinung, daß bei der Hergabe des Bodens nicht die Frage, ob man der armen oder bemittelten Bevölkerung zu Hilfe komme, ausschlaggebend sei, sondern allein die Zweckmäßigkeit. — Stadv. D i e t r i c h äußerte Bedenken gegen die Hergabe des Bodens. Er habe gesehen, daß Dienstmädchen u. c. bei dem Wäschetrocknen beschäftigt würden und sei doch in Frage zu ziehen, ob hierunter die Schule nichts einbilte. — Stadv. W a r d a: Er müsse vor allen Dingen der Annahme entgegengetreten, als sei der frühere Beschluß des Kollegiums in Betreff des Wäschetrocknens bindend für den heutigen. Damals hätten örtliche Gründe mitgesprochen. Der Boden sei feucht und daher zum Trocknen ungeeignet gewesen. Er müsse konstatiren, daß nach dem früheren ablehnenden Bescheide der Stadtverordneten unter den Hausfrauen eine große Aufregung geherrscht habe, die sich steigern würde, wenn man heute wieder ablehnend beschließen würde. Er sei für Einräumung des Bodens und bitte, den Antrag zu akzeptiren. — Referent Stadv. W o l f f bemerkt, daß die Aussicht des Schuldieners Beschädigungen und eine Feuergefahr anschlöße. — Stadv. E n g e l h a r d t bleibt bei seinen Bedenken. Er habe gesehen, daß Leute Abends mit Licht auf den Boden gingen. Auf den Gängen des Schulgebäudes liege auch oft Holz u. dergl. und er könne nicht annehmen, daß die Leute hier etwas zutrügen. — Stadv. W a r d a: Den Vorwand hinsichtlich des Lichtes halte er nicht für stichhaltig. Wollte man es verbieten, mit Licht auf den Boden zu gehen, so müsse man, um sich konsequent zu bleiben, allem Hausbesitzern dasselbe unterfagen. — Stadv. S i e l d z i n s k i: Nach der Mittheilung des Vorredners, daß die Erlaubniß zum Wäschetrocknen nur der Frau Donner erteilt werden solle, sei er nicht mehr für den Antrag. Er habe geglaubt, der Boden solle der ärmeren Bevölkerung, überhaupt allgemein, zur Benutzung stehen. — Stadv. W a r d a: Das sei auch der Zweck des Antrages. Wenn aus demselben hervorgehe, daß nur der Frau D. die Erlaubniß erteilt werden solle, so sei die schlechte Fassung daran schuld. Frau D. sei die Kastellanin der Schule. — Oberbürgermeister W i s s e l i n d meint, man lege der ganzen Sache eine zu große Wichtigkeit bei. Die Frau D. sei die Kastellanin der Schule und es sei ja allgemein bekannt, daß die Schuldiener sich ein Nebengewerbe mit dem Wäschetrocknen errichtet hätten, indem sie die Wäsche beaufsichtigten. So sei es auch in dem vorliegenden Falle. Der Magistrat habe beschlossen, wenn das Kollegium den Antrag genehmige, demselben ebenfalls zuzustimmen, sei aber im Uebrigen der Frage nicht näher getreten. — Der Vorredner nimmt eine Redaktion des Antrages vor, wonach der Boden der Allgemeinheit zur Benutzung frei stehe, und bringt ihn in dieser Fassung zur Annahme. Derselbe wird abgelehnt. — 9. Vorlage des Vertrages mit der Garnisonverwaltung, betreffend die Anlage eines Entwässerungskanaals von dem Kasernement in den Hasenberg nach der Weichsel auf städtisches Terrain zur Genehmigung. Auf Antrag des Stadv. Engelhardt wird diese Vorlage in die geheime Sitzung verlegt.

(Schluß folgt.)

— (Der Herbst) macht sich heute recht unangenehm. Der Wind hat die Pausbäder so voll genommen und bläst mit einer so schneidenden Schärfe, daß man nur ungern sich in's Freie wagt. Verwöhnte Menschenkinder sind daher auf den Herbst, der mit einem Male seine rauhe Seite hervorgekehrt, schlecht zu sprechen und wenn man sieht, wie die Angehörigen des zarten Geschlechts mit rothen Näschen und mißmuthigem Gesichtsausdruck, eiligt das Trottoir entlang trippeln, so muß man allerdings sagen, daß der Herbst sich mit seiner „windigen“ Beigabe durchaus keinen chevaleresken Charakter giebt. — Auch unsere strammen Kanoniere, die auf dem Katharinenplatze ihre unteren Extremitäten in gleichem Tempo vorwärts werfen, empfinden die winterliche Kälte. Aber die abgehärteten Marsfähne lassen es sich wenig merken, sondern ignoriren den Herbst und seinen windigen Gefellen mit absolutem Selbstbewußtsein.

— (Semitische s.) Wir haben heute über eine semitische Ausbreitung zu berichten, wie sie in den Annalen der Stadt Thorn wohl noch nicht dagewesen sein dürfte. Wären uns die Mittheilungen nicht aus sicherer Quelle zugegangen, wir

könnten glauben, die ganze Geschichte sei eine gelungene „Ente“ eines sensationsbedürftigen Reporters. Aber leider ist sie in allen Details völlig wahrheitsgetreu. — Ein hiesiger Handwerksmeister, ein Tapezierer, hatte für den jüdischen Zahnarzt Grün mehrere Arbeiten geliefert und dafür einen Lohn von 117 Mk. zu fordern. Der Tapezierer hatte Grün mehrfach gemahnt, jedoch ohne Erfolg. Der „reiche“ Zahnarzt machte sich eine große Kopfschmerzen darüber, ob ein bedrängter Handwerksmeister, der am Sonnabend regelmäßig seinen Gesellen den Wochenlohn auszahlen muß, es schwer empfindet, wenn er eine Summe von 117 Mk. auf die Dauer entbehren muß. Er machte sich also auf den Weg zu seinem Schuldner und traf ihn auch an. Derselben war die Rechnung viel zu hoch. Dieser oder jener Posten hätte billiger sein können u. c. Kurzum, er feilschte in der „feinen“ Manier die nun einmal dem Christen gänzlich abgeht. Der Tapezierer verließ natürlich bei seinen Notirungen und äußerte sich auch gegen Grün in abfälliger Weise, weil dieser einen bei ihm konditionirenden Gesellen mit einer Arbeit beauftragt habe, die er so zu einem billigeren Preise hergestellt zu erhalten hoffte, als bei ihm, dem Meister; es sei dies ein Unrecht, das seine Gesellen zum Diebstahl verleite. Ueber diese sehr berechtigte Epistel gerieth der hartnäckige Schuldner in unbeschreibliche Wuth, stürzte auf seinen Gläubiger, zertrugte ihm das Gesicht, stieß ihn durch eine Glas Thür in ein kleines Zimmer, worin er ihn einzusperrern versuchte. Der auf einen so unerwarteten Angriff nicht vorbereitete Gläubiger schrie um Hilfe, worauf Hausbewohner herbeieilten und ihn blutend mit zertrümmerten Gesicht und einer aufgeschnittenen Ader am Arm retteten, und es ihm hiernach überließen, darüber Betrachtungen anzustellen, wie nach der freien Selbstbestimmung des Menschen einzelne Juden dem Handwerker seine Rechnungen bezahlen.

— (Anfertigung der Einkommens-Nachweisung.) Bei der jetzt von den Gemeinde- und Gutsvorständen vorzunehmenden Anfertigung zur Einkommens-Nachweisung befinden sich die Vorstände der Dörfschaften, welche in dem Sommer mit Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden liegen, in einer schlimmen Lage. Wie hoch sollen die armen Bauern eingeschätzt werden, denen die Ueberschwemmung so vielen Schaden angerichtet? In vielen Fällen sind die Vorstände im Zweifel, ob sie die betr. Gemeindeglieder auch nur für die 1. Stufe der Einkommenssteuer veranlagten dürfen.

— (Ausgabe neuer Noten der Reichsbank.) In nächster Zeit werden neue Noten der Reichsbank zu 100 Mk. und 1000 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung unsere Leser aus dem Informativtheile ersuchen können.

— (Zum Konzert Eugen v. Albert.) Ein „prädestinirtes Klaviergenie“ nennen Eugen v. Albert die Berichte, dessen Leistungen „einfach unbegreiflich“ sind. Er ist nicht ein „bloßer Parforce-Spieler“, sondern ein wirklicher echter Virtuose und Künstler. Kompositionen, welche überall als Arsenale pianistischer Kunstfertigkeiten schwersten Kalibers gerne gemieden werden, bewältigt er „mit spielender Leichtigkeit, einer geradezu verblüffenden Virtuosität.“ Seine phänomenalen pianistischen Leistungen haben daher allerwärts die höchste Anerkennung gefunden. Seine Konzerte im April d. J. in Danzig und Königsberg waren derart stark besucht, — wie nicht anders zu erwarten stand —, daß nicht einmal das bescheidenste Plätzchen leer blieb, und das Publikum sich in einem Enthusiasmus befand, wie zuvor bei Künstlerkonzerten nicht dagewesen. — Es steht also auch den hiesigen Musikfreunden ein Kunstgenuß bevor, wie er seit Taubig's Auftreten hier nicht geboten wurde.

— (Geschichts-Kalender.) Am 13. November 1870 starb Bogumil Gols, Schriftsteller, in Thorn (geboren am 20. März 1801.)

— (Ein Innungsverband „Bund deutscher Schmiede-Innungen“), hat sich gebildet, die Verbandsfassung die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten und der Vorsitzende demnächst angezeigt, daß der Vorstand bereit sei, „mit Rath und That die Bildung von Schmiede-Innungen auch an kleineren Orten nach Möglichkeit zu unterstützen.“ Zu diesem Behufe sei eine für mittlere und kleinere Schmiede-Innungen verwendbare Musterfassung verfaßt worden, welche zur Verfügung gestellt werde, wo Schmiedemeister sich entschließen, für die Um- oder Neubildung von Innungen Theilnahme zu zeigen. Dabei ist von dem Hauptvorstande die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die betreffenden Orte dem Innungsverbande beitreten, und hinsichtlich der Ziele dieses Verbandes wird noch bemerkt, wie die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Gemeindegemeinschaften dahin angestrebt werde, daß auch die Schmiede-Innungen selbst an kleineren Orten zur Vornahme von Prüfungen für den Aufschlagsbetrieb zugelassen würden. Es wird Anlaß genommen werden, die Schmiede-Innungen und die einzelnen Schmiedemeister durch die Behörden auf den Innungsverband und dessen Bestrebungen aufmerksam machen zu lassen.

— (Militärische s.) Die Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres für das Etatsjahr 1885/86 stellt sich folgendermaßen: Offiziere 18 140; Unteroffiziere 51 496; Zahlmeister-Aspiranten 689; Spielente 13 443; Gefreite und Gemeine 347 887; Lazarethgehilfen 3532; Defonomiehandwerker 10 127; überhaupt 427 247. Militärärzte 1698; Zahlmeister 783. Hospitäre 619; Sattler 93; Dienstpferde 81 598.

— (Kinnsteinlegung.) Auf der linken Seite der Breitenstraße wird gegenwärtig mit der Neulegung des Kinnsteins begonnen.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Wannigfaltiges.

Berlin, 10. November. (Zu mer Geschäftsmann.) Der russische Jude Lbb Karachmannig wurde gestern wegen mehrerer raffinirter Diebstähle zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. „Angeklagter, beruhigen Sie sich, bei dem Urtheil?“ fragte ihn der Präsident. — „Herr Präsident, Sie wollen verzeihen, aber können sie nicht ablassen etwas von der Schtraf?“ Unter großer Heiterkeit des Auditoriums erklärte ihm der Vorsitzende, daß ein preussischer Gerichtshof nicht mit sich handeln lasse.

Angermünde, 9. November. (Verurtheilt wegen fahrlässiger Tödtung.) Im vergangenen Sommer extrakt hier beim Baden in Mündese der Fischer Schramm. Der dort als Bademeister fungirende Schwimmlehrer ist jetzt wegen fahrlässiger Tödtung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Angermünde, 11. November. (Funde.) In der vorigen Woche wurden auf dem Stolzenhagerer Pfarracker, nahe der Gellmersdorfer Forst, drei Menschenknochen ausgepflügt. Gleichfalls in der Nähe derselben Stelle war vor zwei Jahren ein sehr starkes Skelett ausgepflügt. Dem Anscheine nach sind die ohne Saxg Beerdigten nicht alte Leute gewesen, da die

Zähne noch voll und fest waren. Von Gefechten, die in den Freiheitskriegen in der Stolzenhagerer Gegend stattgefunden haben könnten, hat man nichts gehört, ein Mord scheint bei der Menge der vorgefundenen Gelethe ausgesprochen, daher ist nur anzunehmen, daß dieselben aus Scharmügeln im dreißigjährigen Kriege herrühren.

Rhinow, 6. November. (Brennende Kinnsteine.) Heute Mittag wurde Feuerlärm geschlagen, es brannten die Kinnsteine vom Schmidt'schen bis Buchow'schen Hotel. Ein Hausdiener hatte beim Abholen von Naphta unterwegs Unglück und vergoß die Flüssigkeit in den Kinnstein. Ein anderer Hausdiener wollte sich einen Scherz machen und versuchte, ob das Zeug brennt, wie er meinte. Kaum hatte er es jedoch mit einem Streichholz versucht, so schlug die Flamme haushoch empor. Glücklicherweise ist weiter kein Schaden dadurch entstanden.

Altona, 10. November. (Ueberfall.) Aus dem Kirchspiel Sied wird dem „Landsb.“ geschrieben: Zwischen Ahrensburg und Trittau besteht eine Postverbindung per Karriole. Als dieses Fuhrwerk am Sonnabend Abend gegen 7 1/2 Uhr, von Trittau über Sied kommend, bei dem „Hamburger Wald“ anlangte, sprang ein Individuum hervor und versuchte das Pferd bei den Zügeln zu packen und anzuhalten. Ein Komplize sprang aus dem Graben hervor und rief: „Schief doch, schief doch!“ Der Lenker der Postkarriole, Habel, schlug jetzt auf das Pferd ein und es gelang ihm, glücklich zu entkommen. Den für mitfahrendes Publikum reservirten Sitz auf dem Bock hatte eine Frau inne, die nach Segeberg zu reisen gedachte, des erhaltenen Schrecks halber aber jetzt in Ahrensburg übernachtet mußte. Man nimmt an, daß die Angreifenden darum gewußt haben, daß gerade an dem Abend die Post reichlich Geldsendungen unter Verschluss hatte.

Bonn, 10. November. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in einem Steinbruch am Finkenberge bei Vimerich. Es hatte sich nämlich daselbst in Folge fortgesetzten Brechens von Basaltsteinen eine breite überhängende Decke aus Steinen, Erde und Wurzelwerk gebildet, mit deren Beseitigung die Arbeiter am Schlusse der Arbeitswoche wohl nicht gern beginnen wollten. Plötzlich brach diese Decke mit einem fürchterlichen Krach zusammen und begrub unter sich einen jungen Arbeiter, sowie einen Jungen im Alter von 13 Jahren; beide blieben sofort todt. Außerdem wurde einem anderen Arbeiter ein Bein total zerschmettert. Der arme Junge, welcher mit verschüttet worden, hatte einem der Arbeiter eben den Kaffee gebracht und sich in dem Bruch spielend noch eine Zeit lang aufgehalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. November.

	12 11 84.	13 11 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	208—35	208—80
Warschau 8 Tage	207—90	208—40
Russ. 5/10 Anleihe von 1877	98	98—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—30	56—40
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	100	101—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—80	166—80
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	152—75	154—75
April-Mai	162—75	163—75
von Newyork loco	82	82
Roggen: loco	139	140
November	137—70	138—50
Novb.-Dezember	137—50	138—25
April-Mai	140—75	141—75
Rübs: November	50—50	50—60
April-Mai	52	52
Spiritus: loco	43—60	43—40
November	43—80	43—80
Novbr.-Dezember	43—80	43—80
April-Mai	45—50	45—60

Getreidebericht.

Thorn, den 13. November 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 "
„ gesunde Waare 126—133 pfd.	140—145 "
„ hell 120—126 pfd.	140—145 "
„ gesund 128—133 pfd.	145—150 "
Roggen Transit 110—128 pfd.	105—117 "
inländischer 115—122 pfd.	117—128 "
„ 126—128 pfd.	125—128 "
Gerste, russische	110—130 "
inländische	110—135 "
Erbsen, Futterwaare	120—130 "
Rohwaare	140—160 "
Victoria-Erbsen	160—180 "
Haser, russischer	115—128 "
inländischer	115—130 "
Ries, rother pro Centner	30—45 "
weißer	40—50 "
Leinwollen	138—142 "

Königsberg, 12. November. Spiritusbericht. Pr. 10.000 Liter pCt. ohne Frak. Bolo 43,75 M. Br., 43,50 M. Gb., 43,50 M. bez. Termine pr. November 44,00 M. Br., 43,50 M. Gb., 43,50 M. bez., pr. November-März 45,00 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Frühjahr 46,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Mai-Juni 47,50 M. Br., — M. Gb., — M. bez., pr. Juni 48,00 M. Br., 47,75 M. Gb., 47,75 M. bez. Kurze Lieferung 43,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. November.

St	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be- wölkung.	Bemerkung
12	2h p 770.8	+ 4.5	E 1	10	
	10h p 771.3	+ 2.6	NE 2	8	
13.	6h a 770.8	— 1.3	NE 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. November 0,86 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 14. November 1884.

In der evangelisch-lutherischen Kirche: Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. (Der Bau der Kirche in Nordafrika.)

(Königsberg, 12. November. (Präm.-Anleihe.) Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 1. Dezember statt. Gegen den Kourverlust von ca. 50 Mark bei der Auslösung mit der Rente übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wladislaus Mielcarzewicz in Thorn ist am 12. November 1884, Vormittags 12 1/2 Uhr der Konkurs eröffnet.

Verwalter Kaufmann Ferdinand Gerbis hier.

Offener Arrest und Anzeigefrist sowie Anmeldefrist bis zum 11. Dezember cr. Erste Gläubigerversammlung am 11. Dezember cr. Vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 20. Dezember cr. Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Terminzimmer Nr. 4.

Thorn, den 12. November 1884. Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hier selbst

10 Säcke Reis

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. Thorn, den 13. November 1884.

Ozechollanski, Gerichtsvollzieher.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt.

- 1. Thorn (Land), den 14. November cr., Morgens 9 Uhr,
2. Thorn (Stadt), den 15. November cr., Morgens 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdiensten bestraft sind.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November cr. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniss erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontrol-Versammlungen rechtzeitig zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden und genau den Behinderungsgrund enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter u. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 15. Oktober 1884. Königliches Kommando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreussischen Landwehr-Reg. Nr. 5. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Thorn, den 21. Oktober 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Direktors an unserer städtischen höheren Mädchenschule ist neu zu besetzen. Die Schule unterrichtet in zehn aufsteigenden Klassen. Mit ihr ist ferner ein Lehrerinnen-Seminar und andererseits eine siebenklassige Mädchen-Mittelschule verbunden.

Das etatsmäßige Gehalt der Stelle beträgt 3900 Mark und steigt in 4 dreijährigen Perioden zu je 150 Mark bis auf 4500 Mark. Die Pensions-Ansprüche regeln sich nach Maßgabe des Preussischen Gesetzes vom 31. März 1882.

Bewerber, welche die Befähigung für die höheren Unterrichts-Anstalten, wenn möglich in Deutsch, Geschichte und Religion besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 1. Dezember cr. bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Oktober 1884. Der Magistrat.

Täglich von 8 Uhr Vormittags und Abends von 6 Uhr ab:

Warme Knoblachswurst

à Pfund 60 Pf.

bei E. Güring, Gerechtestraße.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von Moment-Aufnahmen, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen zc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs, Photograph.

Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit für das Jahr 1885

zum Preise von 50 Pf. zu haben in der Expedition der „Thorner Presse.“

Chem. Wäsche Garderoben-Reinigung Färberei, Leihbibliothek. Emilio Kresse, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage

Ballblumen, Sträuße und Garnituren empfangen in schöner Auswahl und empfiehlt Bertha Krantz, Breitenstraße Nr. 441, eine Tr.

Spanische Weine.

Spezialität unserer Weingrosshandlung. Direkter Bezug. Vorzüglichste Marken. Preislisten gratis und franko. Probeflaschen von M. 1 an. R. de Palacios & Co., Berlin W., (seit 1867) Leipzigerstr. 134.

Brustleidenden

und Bluthust. gibt ein geheilt. Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Adalbertstr. 67.

Die Niederlage

der Giesmannsdorfer Getreidepreßhefefabrik ist nur allein Brückenstraße 43.

Im Verlage von Wilhelm Issleib (Gustav Schuhr) in Berlin, Wilhelmstraße, erschien:

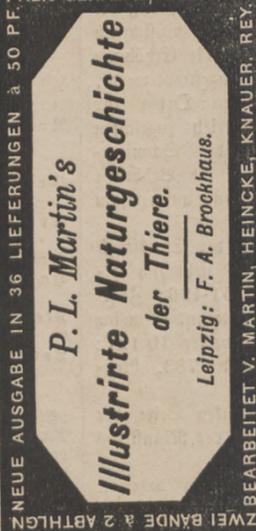
Lenhilde.

Ein Drama in 3 Akten von Heinrich Wartmann.

2 1/2 Bogen. Elegant brochirt. Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der Verlagsanstalt und in der Exped. der „Thorner Presse.“

PREIS GEH. M. 18, GEB. M. 24.



Gewehr- und Munitionsfabrik

des C. Schauder in Meisse

empfiehlt sein großes Lager von Lesacheur- und Central-Doppelflinten, Cyprus-Büchslinten und Püschbüchsen, Leschins und Revolvern. Patronenhülsen (billigt).

Lesacheur- und Central-Ladepfropfen und Leschins- und Revolvermunition, sowie sämtliche Jagd-Utensilien zu den nur billigsten Preisen.

Gewehrreparaturen und Umänderungen werden schnell und billigt angefertigt.

Nationales Prachtwerk!

Im Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Mus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.

Von Max Hermann Gärtner. Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von S. Lüders und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde. Wird im Oktober 1884 vollständig vorliegen.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition Central-Bureau Hamburg.

Betreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter bei größeren, oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespenn“ in Berlin, „Kikrik“ in Wien, „Bolond Főc“ in Budapest, „Asmodee“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Soeben ist bei C. Dombrowski in Thorn erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

N. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig. Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatfachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlich zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftlichen manches Neue und Interessante finden wird.

Wäsche-Fabrik

von A. Kube, 87 Elisabethstraße 87 empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.

Spezialität: Oberhemden unter Garantie des Gutseins.



!Heurigen!

Soeben erhalten: 1884. Most (Rhein)

vorzügl. Qualität, per Liter Mark 1,40 in und außer dem Hause. L. Gelhorna, Weinhandlung.

Gegen Trichinen-Schaden

versichert, auch werden auf's Sorgfältigste Untersuchungen auf Trichinen ausgeführt von T. Schröter, konzessionierter Fleischbeschauer, Thorn, Windstraße 164.

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstklassige Bankdarlehne ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie Darlehne incl. 1/2 % Amortisation auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen Robert Schmidt, Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Ziegelei-Garten.

Sonnabend den 15. d. Mts., Abends 7 Uhr:

Wurstessen.

Oskar Reich.

Das Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk. Prima Halbdaunen nur 1,60 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Georg. Technikum Duxtehude (b. Hamburg.) Sägewerk-, Mühlen- und Maschinenbau-, Ziehler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Berg. Programme gratis, d. d. Dir. Hilttenkofer.

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, I. E. n. v. Zwei möblirte Zimmer, auch getheilt, vom 15. Oktober zu vermieten. Culmerstraße 340/41.

Täglicher Kalender.

Table with columns for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend) and rows for months (November, Dezember) and years (1884).